

# „Was nicht passend ist, wird passend gemacht“- Biotopmanager Biber (1)

## Historisches und Nachdenkenswertes

Beim Neckarblühen 2011 noch als Maskottchen „Necky“ unterwegs, wandern seither wieder „richtige“ Biber ins Horber Stadtgebiet und gründen Reviere.

Seit Sommer dieses Jahres richten sich zwei Biber auch am Dießener Bach häuslich ein.

Speziell an dieser Tierart wird deutlich, wie unsinnig und hochmütig die menschliche Einteilung in „nützlich“ oder „schädlich“ ist. Jedes Lebewesen hat seine Bedeutung und Wirkung in seiner ökologischen Nische. Je vielfältiger vernetzt Lebensgemeinschaften sind, desto stressresistenter ist das Gesamtgefüge.



Wir Menschen sind nur eine von vielen Arten, greifen aber völlig unverhältnismäßig in die Natur ein und gefährden dadurch unser eigenes Überleben.

Der Biber kommt in Europa schon seit ca. 15 Millionen Jahren vor. Der moderne Mensch wanderte erst vor ca. 45000 Jahren ein und wurde vor ca. 7000 Jahren sesshaft.

Bestimmt standen Biber schon früh auf dem Speisezettel des Menschen, seine weltweit fast flächendeckende Ausrottung fand aber erst in den letzten Jahrhunderten statt.

Aus seinem extrem dichten Fell (23000 Haare pro cm<sup>2</sup>!) wurden Mützen und Hüte gefertigt. Das sogenannte Bibergeil, ein Drüsensekret, das der Biber zur Revierabgrenzung nutzt, galt bis ins 19. Jahrhundert als Allheilmittel. Es enthält die schmerzlindernde Salizylsäure, den Wirkstoff von Aspirin. Salizylsäure ist in der Lieblingsnahrung der Biber, Weidenrinde, reichlich enthalten. Wegen seines „beschuppten Schwanzes“ wurde er 1754 von der katholischen Kirche zum „Fisch“ erklärt und als Fastenspeise zugelassen. Zu allem Übel wurde der reine Vegetarier auch noch fälschlicherweise als Fischfresser verfolgt.

Vor allem in neuerer Zeit zerstörte der Mensch massiv den Lebensraum des Bibers und der Lebensgemeinschaften am Wasser. Durch Begradigung und Trockenlegung wurden die Gewässer ihrer natürlichen Dynamik im Wechsel von Hoch- und Niedrigwasser beraubt. Ihnen wurde nur noch ein absolutes Minimum an Raum belassen und das Land bis direkt ans Ufer intensiv genutzt.

Durch diese Verfolgung blieben in Eurasien von den einstigen geschätzt 100 Millionen zu Beginn des 20. Jahrhunderts rund 1000 Tieren übrig, etwa 200 davon an der Mittelelbe.

Heute sind Biber, ihre Dämme und Bauten, national und international streng geschützt.

Der Rückkehrer verändert die zerstörten Lebensräume nach seinen Bedürfnissen, treffender ausgedrückt, er repariert sie.

Unter dem Motto „Was nicht passend ist, wird passend gemacht“ schafft und gestaltet er dabei ein kleinflächig strukturiertes Mosaik von Lebensräumen für selten gewordene Arten.

Wie der Biber lebt, welche Auswirkungen seine Anwesenheit auf die Gewässerökologie hat und welche Konflikte mit dem Menschen dabei entstehen können, werden Sie in dieser Serie in den kommenden Wochen erfahren.

Nächste Woche: „Der Biber- Ein Tier für zwei Welten“

Peter Daiker, Wildtierbeauftragter beim Landkreis Freudenstadt